21 Mitarbeitende 18953 Stunden im Einsatz

Versammlung Der Spitex-Verein Strengelbach-Vordemwald-Brittnau hielt seine GV im Seniorenzentrum Hardmatt ab

VON HERBERT SIEGRIST

Die Spitex Strengelbach-Vordemwald-Brittnau, seit März letzten Jahres mit neuem Stützpunkt im Seniorenzentrum Hardmatt, hat ein arbeitsintensives Jahr 2011 hinter sich. Wie Präsident Rudolf Schmid in seinem Jahresbericht an der Generalversammlung betonte, heisse die offizielle Adresse: Seniorenzentrum Hardmatt, Spitex Strengelbach-Vordemwald-Brittnau. Das Seniorenzentrum Hardmatt als übergeordneter Begriff werde vom Verein für Alterswohnungen, vom Verein Seniorenzentrum Hardmatt (früher Altersheimverein) und vom Spitex-Verein getragen. Damit seien die ambulante und stationäre Pflege unter einem Dach beieinander. Eine enge Zusammenarbeit sei auch im Bereich Administration und Verwaltung geplant.

Steigende Leistungen

Im Berichtsjahr konnten in den drei Gemeinden Vordemwald, Strengelbach und Brittnau 9419 Stunden verrechnet werden. Das sind 950 Stunden mehr als im Vorjahr. Hinzu kamen 9533 unverrechenbare Stunden. Das ergibt ein Total von 18953 geleisteten Arbeitsstunden. 49,7 Prozent der Leistungen konnten verrechnet werden, 50,3 Prozent nicht. Welche Leistungen verrechnet werden können und welche nicht, ist im Bundesgesetz über die Krankenversi-



Das neue Vorstandsmitglied Werner Kurth (links) und Bea Vonäsch (Austritt) mit Präsident Rudolf Schmid. HST

cherung (KVG) festgehalten. Nicht verrechenbare Leistungen seien zum Beispiel die Aufwendungen für die Administration und Verwaltung, Wegzeiten oder Weiterbildungen, erklärte Präsident Schmid.

Das Team zählt derzeit 21 Mitarbeitende. Diese leisten ein Arbeitspensum von 1040 Stellenprozenten: Also 550 Stellenprozente in der Krankenpflege, 110 Stellenprozente in Treuhand Zofingen AG. Die Einnahder Hauspflege, 180 Stellenprozente bei den Hauswirtschaftlichen Leistungen, 150 Stellenprozente in Administration und Verwaltung. 50 Stellenprozente leistet eine Schülerin.

Zur Jahresrechnung 2011

Über die Jahresrechnung 2011 orientierte Hanspeter Fretz von der men sehen wie folgt aus: Klienten mit 47 Prozent, Gemeindebeiträge 46 Prozent zur Defizitdeckung, Beiträge der Kirchen 2 Prozent, Beiträge der Mitglieder 3 Prozent und übrige 2 Prozent. Die Kostenseite: Die Personalkosten machten 82 Prozent aus, der Sachaufwand 4 Prozent, übrige Aufwendungen 8 Prozent und Inves-

titionen 6 Prozent. Der totale Betriebsertrag belief sich auf 1186295 Franken, der totale Personalaufwand auf 978401 Franken. Der Änderung von Artikel 12 der Statuten wurde zugestimmt. Die Rechnung wird somit künftig durch eine Revisionsstelle ge-

Für die aus dem Vorstand zurücktretende Bea Vonäsch wählte die Versammlung Gemeindeammann Werner Kurth.

prüft. Die Versammlung wählte einstimmig die BDO in Aarau als Revisionsstelle.

Für die aus dem Vorstand zurücktretende Bea Vonäsch wählte die Versammlung Werner Kurth. Bea Vonäsch gehörte seit März 2010 dem Vorstand an. Präsident Rudolf Schmid hatte die drei bisherigen Revisoren Kurt Hauri, Peter Staub und Marcel Zinniker zu verabschieden. Ihre Aufgaben übernimmt nun die Revisionsstelle in Aarau. Präsident Schmid konnte zudem Irene Siegrist für 20 Jahre Arbeit in der Spitex ehren. 15 Spitex-Jahre hat Brigitte Werfeli. Bei einem abschliessenden Imbiss pflegte die Versammlung gemütliches Beisammensein.

Leserbriefe

«Hut ab ...»

Zum Leserbrief von Bruno Blöchliger in der Ausgabe vom 6. Juni: «Hut ab vor dem, der handelt!»

Um gleich den Hut vom Kopf zu nehmen: Die Lärmklage gegen den Kulturverein OX als Heldentat zu bezeichnen, halte ich für eine grobe Stigmatisierung von zutiefst kapitalistischer und egoistischer Motivation des Initianten, den Wert seiner Liegenschaft auf Kosten des bisschen Kulturlebens, das Zofingen noch innewohnt, zu steigern. Es darf hier nicht von einer Wertenteignung geschrieben werden, vielmehr haben wir es hier mit einer Wertschöpfung für eine Liegenschaft zu tun, die mit enormem juristischem Engagement durchgepaukt wurde. Und das von einem Investor, der nicht eine einzige Isolationsmatte dafür aufgewendet hat, den Lärmimmissionen entgegenzuwirken. Aber Hut ab. Die Stadt Zofingen hat 30 Jahre lang von Gratis-Deeskalation im «Ochsen» profitiert. Jugendliche, die dem Jugendtreff entwachsen sind, waren im «Ochsen» gut aufgehoben. Wer nun das Gefühl hat, durch eine Schliessung des Kulturlokals noch mehr Ruhe in die halb tote Zofinger Altstadt zu bringen, hat naiverweise die Jugendlichen vergessen, die halt trotzdem noch da sind, auch wenn der «Ochsen» fehlt. Nebenbei er-

wähnt fand die beschriebene Polizei-

intervention vor dem «Schlüssel Pub» (meiner Wohnung gegenüber) statt. Aber Hut ab.

Für mich als einigermassen jungen Altstadtbewohner stellt sich in Zukunft die Frage, ob ich wirklich jedes Wochenende nach Aarau, Luzern oder Bern in den Ausgang fahren will, nur weil ich nun halt in einem Freilichtmuseum mit hohen Steuereinnahmen wohne, oder doch lieber meinen Hut ziehe.

Kultur, auch laute, gehört in das Zentrum einer Stadt und nicht Menschen, die einen ruhigen Alltag geniessen wollen. Wenn dies in Zukunft nicht mehr möglich ist, dann entsteht der wirkliche und langfristige Wertverlust.

Aber Hut ab. Hut ab vor dem, der zerstört und dabei noch profitiert. Hut ab. BENJAMIN GUT, ZOFINGEN

Das Leben macht Lärm

Replik zum Leserbrief von Bruno Blöchliger in der Ausgabe vom

Es ist tatsächlich bewundernswert, dass hier endlich mal gesagt wird, worum es tatsächlich geht: Möglichst luxuriös zu sanieren und so durch überteuerte Mieten das Leben in der Altstadt nur noch Gutbetuchten zu ermöglichen. Diese Strategie muss dann ohne Rücksicht auf bereits bestehende Institutionen und

Gewohnheiten durchgesetzt werden. Notfalls halt mit Anzeigen und Beschwerden, welche viel Arbeit verursachen.

Die Frage ist nicht, warum es eine Einzelperson braucht, die sich für das Durchsetzen der gesetzlichen Vorgaben einsetzt, sondern warum das Interesse dieser Einzelperson und deren finanzielle Interessen höher gewichtet werden als das Interesse von vielen jungen, aber auch älteren Menschen. In der Tat ist es so. dass die Altstadt zu einem beliebten Ort für Immobilieninvestoren gewor-

Nur, die Attraktivität dieser Altstadt beruht auf dem vielseitigen Angebot. Dazu gehört Leben tagsüber, aber eben auch nachts. Und dieses Leben macht eben manchmal Lärm. Wo setzen wir dann eine Grenze? Angenommen, mich stören beispielsweise in warmen Sommernächten die Brunnen. Werden diese dann abgestellt, wenn ich mich oft genug beschwere? Oder die Anlieferung von Geschäften, wird die aufgehoben, wenn mich der Fahrzeuglärm morgens um vier Uhr stört? Und verzichtet die Stadt auf die Wischerei der Gassen am Montagmorgen um sieben Uhr, wenn ich genügend oft bei der Polizei vorstellig werde? Nein! Und das ist auch gut so. Denn das Leben macht Lärm, und weil ich mich für das Wohnen in der Altstadt und nicht am beschaulichen Waldrand entschieden habe, nehme ich

diese Nebengeräusche bewusst in

Fraglich bleibt auch, ob die Jugend tatsächlich ruhiger wird, wenn ihnen alle Plätze weggenommen werden. Hierbei auf Bern zu verweisen, ist zwar müssig, aber durchaus angebracht.

Eine Stadt ohne Nachtleben ist keine Stadt, sondern ein Dorf. Wäre das nicht schade für die Altstadt Zofin-VIVIANE HÖSLI, ZOFINGEN, gens?

SP-EINWOHNERRÄTIN UND ALTSTADTBEWOHNERIN

Eine gute Stadt ist eine lebendige Stadt

Antwort auf den Leserbrief von Bruno Blöchliger in der Ausgabe vom 6. Juni

Der OX (und wohlbemerkt nicht der «Ochsen») gehört zu Zofingen wie Niklaus Thut. Seit 1982 organisiert der Kulturbetrieb Anlässe und ist für viele Jugendliche, aber auch Erwachsene, eine beliebte Anlaufstelle. Seit Längerem muss sich der einzige richtige Jugendkulturbetrieb in Zofingen nun mit Emissionsklagen rumschlagen. Und hier gilt übrigens das Zivilrecht und daher das Motto «Wo kein Kläger, da kein Richter». Die Emissionsmessungen sind um einiges strenger als in anderen Clubs. Bereits tausende von Franken wurden in bauliche Massnahmen investiert.

Diese brachten auch deutliche Besserung und es wurden Klagen zurückgezogen. Nun klagt eine Person, die wissentlich neben einen Kulturbetrieb gezogen ist. Ich ziehe auch nicht neben ein Bahngleis und beschwere mich dann über die Züge. Diese Person zerstört jetzt die Freizeit von Hunderten aus reiner Profitgier. Geld vor Menschen ist das Motto dieser Menschen. Wahrscheinlich würden diese auch ihre Grossmutter verkaufen, wenn der Preis stimmt. Dies passiert in der ganzen Schweiz. So bewies der Protest von letztem Samstag in Bern mit über 18 000 Jugendlichen deutlich, dass es uns Jugendlichen reicht mit der zunehmenden Verdrängung und dem Abbau der Freiräume. Herr Blöchliger, wo sollen Ihre Kin-

der später in den Ausgang? Lieber nach Aarau, Baden oder gar Zürich? Dort wohnen Sie ja nicht, daher stört es Sie wahrscheinlich auch nicht. Durch die stetige Verbünzlisierung unserer Stadt verkommt die ganze Stadt in ein elitäres Altersheim. Für Jugendliche unattraktiv und langweilig. Unsere Stadt muss für alle (Alters-)Klassen attraktiv sein und darf nicht zu einer Bonzensiedlung verkommen. Eine gute Stadt ist eine lebendige Stadt, auch in der Nacht. Und Kultur gehört dazu. Sie gilt als Standortvorteil und nicht als Abwertung.

> SASCHA ANTENEN, ZOFINGEN, MEDIENSPRECHER JUSO AARGAU

